

Institut für Musikforschung
Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Studienbegleitende Text- und Arbeitshefte

Heft 5

Erich Stockmann

Zur Methode und Theorie der Erforschung
von Volksmusikinstrumenten

Institut für Musikforschung Würzburg 2010

© 1998 Erich Stockmann / maxpeter.baumann@uni-wuerzburg.de

Inhalt

1. *Musikinstrumente als technische Mittel der Klangerzeugung*
2. *Die besondere Funktion der Musikinstrumente innerhalb der jeweiligen Gesellschaft*
3. *Die historische und sozial-kulturelle Funktion der Volksmusikpraxis*
4. *Das „Volksmusikinstrument“ in der sozialen Praxis einer bestimmten Zeit*
5. *Volksmusikinstrument und Variabilität der Konstruktion*
6. *Keine prinzipiellen sondern nur graduelle Unterschiede der Volksmusikinstrumente im Vergleich zu anderen Musikinstrumenten*
7. *Beziehungsgefüge: Mensch - Instrument - Musik*
8. *Ergologie*
9. *Technologie*
10. *Technische, psycho-physische und ästhetische Bedingungen des instrumentalen Musikmachens*
11. *Spielvorgang: klanglich-musikalische Ausgestaltung*
12. *Instrumentalklang und Hörgewohnheiten*
13. *Spezialistentum, Lehr- und Lernprozeß; Musikantenbiographik*
14. *Instrumentales Musikmachen und Ausführungsformen*
15. *Musik, Arbeitsprozesse und soziale Aktivitäten*
16. *Musikinstrument und Kommunikationsformen*
17. *Musikinstrument, Ritual, Fest und Brauch*
18. *Musikinstrument, Symbol und Semantik*
19. *Kritische Erschließung historischer Quellen*
20. *Musikinstrument, Tradition und Innovation*
21. *Tradition, Diffusion und interethnische Prozesse*
22. *Wechselbeziehungen zwischen der Geschichte der Volksmusikinstrumente und solchen der „Kunstmusik“*

Literaturverzeichnis

Zur Theorie und Methode der Erforschung von Volksmusikinstrumenten

Im Gegensatz zum Volkslied, das im wesentlichen dank der Arbeit von Literaturwissenschaftlern, Philologen und Musikologen bereits seit dem 19. Jahrhundert in zunehmendem Maße aufgezeichnet, in wissenschaftlichen Dokumentationswerken aufbereitet und präsentiert sowie in einer heute kaum mehr überschaubaren Anzahl von Detailuntersuchungen analysiert wurde, blieben die Volksmusikinstrumente von der Forschung lange nahezu unbeachtet. Weder die Musikinstrumentenkunde noch die Folkloristik, die für ihre Erforschung zuständig und verantwortlich sind, bemühten sich ernsthaft um ihre dokumentarische Erfassung und umfassende Untersuchung. Nur sporadisch wurden sie in die Betrachtungen einbezogen und auch dann zumeist nur einzelne Erscheinungsseiten. So interessierte sich z. B. die Instrumentenforschung gelegentlich für die Konstruktion der Instrumente, die Folkloristik für ihre Funktionen im Rahmen brauchtümlicher Handlungen.

Es ist verständlich, daß es bei so geringem Interesse für diesen Forschungsbereich nicht nur zu keiner systematisch durchgeführten Dokumentation und Quellensammlung als Basis für die Erforschung der Volksmusikinstrumente kam, sondern daß es auch an theoretisch-methodologischen Arbeitskonzeptionen mangelte.

Die vom Verfasser seit den 60er Jahren veröffentlichten Studien und seine wissenschaftsorganisatorischen Aktivitäten verfolgten das Ziel, diesen unbefriedigenden Zustand zu überwinden und der Volksmusikinstrumenten-Forschung neue Impulse zu geben. Insbesondere wurde versucht, theoretisch-methodische Grundlagen zu erarbeiten als Voraussetzung für die Gewinnung von neuen Erkenntnissen über die Arten und Formen der Instrumente, ihre sozialen und musikalischen Funktionen sowie ihre historische Entwicklung.

Die Studien dienten ferner als Arbeitsgrundlage für das vom Verfasser initiierte und gemeinsam mit Ernst Emsheimer herausgegebene Handbuch

der europäischen Volksmusikinstrumente (Emsheimer, Stockmann 1967 ff.; Stockmann 1964; Sárosi 1967; Kunz 1974; Bachmann-Geiser 1981; Elschek 1983), dessen Aufgabe es ist, in Kooperation mit den jeweiligen Sachkennern für jedes europäische Land eine umfassende Dokumentation und gründliche Untersuchung seines Volksmusikinstrumentariums zu erarbeiten und der internationalen Forschung zugänglich zu machen.

Um den Informationsfluß und Erfahrungsaustausch zwischen den Wissenschaftlern der verschiedenen Ländern zu verstärken, bestimmte Forschungsprobleme gemeinsam zu lösen und zugleich ein Forum für die Diskussion aktueller, vor allem methodischer Fragen zu bilden, gründete der Verfasser 1962 die Study Group on Folk Musical Instruments des International Council for Traditional Music. In bisher 12 Arbeitstagungen wurde versucht, die genannten Aufgaben zu realisieren (Stockmann 1977). Die Ergebnisse der Konferenzen werden in der Publikationsreihe *Studia instrumentorum musicae popularis* von E. Stockmann herausgegeben (Stockmann 1969 ff.).

Im folgenden sollen 22 Thesen zur Theorie und Methode der Erforschung von Volksmusikinstrumenten vorgetragen werden, die die Forschungsarbeit in den letzten beiden Jahrzehnten profilierten und auch weitere Aufgaben für die Zukunft beinhalten.

1. Musikinstrumente als technische Mittel der Klangerzeugung

Musikinstrumente sind handwerklich-technische Mittel, die sich der Mensch für die Klangerzeugung im Rahmen seines sozialen Lebens im Laufe der Geschichte schafft. Als Werkzeuge und Organprojektionen werden sie in den biologischen, physio-psychischen Funktionszusammenhang des Menschen einbezogen und steigern, präzisieren bzw. erweitern seine körpereigenen Leistungen und Möglichkeiten der Klangerzeugung. Von prinzipieller Bedeutung ist die Tatsache, daß Musikinstrumente die einzigen für künstlerische Zwecke verwendeten Werkzeuge sind, die spezifischen kulturellen Eigenwert besitzen bzw. gewinnen. Sie sind sowohl konkreter materieller Ausdruck als auch Vermittler von klanglichen Vorstellungen und Normen bzw. von musikalischen Systemen und Objektivationen und stellen somit eine einzigartige Kopplung von materieller und geistiger Kultur dar.

2. Die besondere Funktion der Musikinstrumente innerhalb der jeweiligen Gesellschaft

Die mit Hilfe der Instrumente produzierten Klänge erfüllen in den jeweiligen historischen Gesellschaftssystemen konkrete Aufgaben und Funktionen und gewinnen auf diese Weise Sinn und Bedeutung. Als ein wichtiges Teilelement musikalischer Prozesse stehen die Klangwerkzeuge daher stets ebenfalls in bestimmten sozial-kulturellen Bezugs- und Bedeutungssystemen, die sie prägen und ihnen Eigenart und Charakter verleihen. Zwischen den Musikinstrumenten, der von ihnen produzierten Musik und dem jeweiligen Gesellschaftssystem, in dem sie verwendet werden, besteht eine Interdependenz, die die drei Teilsysteme zu einem Gesamtsystem „Instrumentales Musikmachen“ als jeweils spezielle historische Form sozialen Handelns und Verhaltens zusammenschließt. Diese für alle Musikinstrumente gültigen Funktionszusammenhänge prägen auch die Volksmusikinstrumente (Stockmann 1972).

3. Die historische und sozial-kulturelle Funktion der Volksmusikpraxis

Volksmusikinstrumente können sich von anderen Instrumenten durch mehrere Kriterien unterscheiden. Das wichtigste, konstitutive Merkmal ist ihre historische, sozial-kulturelle Funktion in der Volksmusikpraxis, d.h. die Verwendung im Rahmen der Lebens- und Arbeitsprozesse bestimmter Klassen und Schichten des Volkes, deren Zusammensetzung von Land zu Land und in der Geschichte variiert und jeweils konkret zu bestimmten ist. Diese soziologische Zuordnung der Instrumente aufgrund ihrer real festgestellten Verwendung besitzt für eine Begriffs- und Wesensbestimmung der Volksmusikinstrumente entscheidende Bedeutung (Stockmann 1961).

4. Das „Volksmusikinstrument“ in der sozialen Praxis einer bestimmten Zeit

Die Qualität „Volksmusikinstrument“ kann durch die jeweils spezifische soziale Praxis erworben werden. Sie muß also mit dem Instrument nicht für alle Zeiten verbunden sein. Daraus ergibt sich folgende Unterscheidung:

- a) Primäre Volksmusikinstrumente, die ausschließlich zur Ausübung von Volksmusik benutzt werden;
- b) sekundäre Volksmusikinstrumente, die außer in der Volksmusik auch in sozial anders determinierten Musizierbereichen eingesetzt werden.

5. *Volksmusikinstrument und Variabilität der Konstruktion*

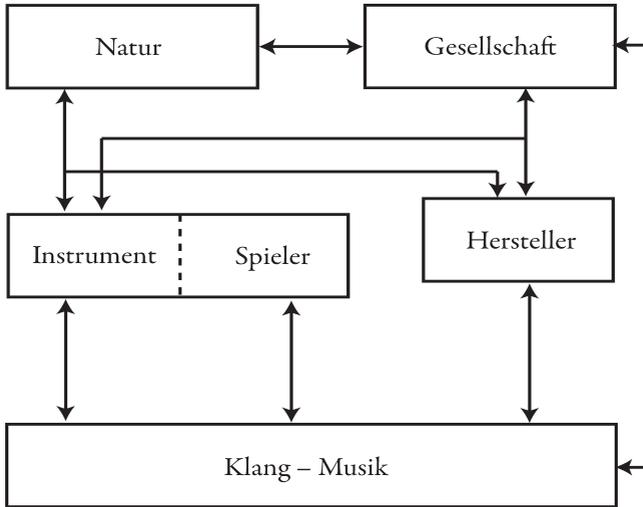
Primäre Volksmusikinstrumente sind außer durch ihre soziale Funktion noch durch ein weiteres konstitutives Merkmal gekennzeichnet: ihre Variabilität. Sie kann sich sowohl auf die Technologie als auch die Ergologie erstrecken, d.h. auf Material, Bearbeitung, Formgebung, Maße, Konstruktion und künstlerische Ausgestaltung der Instrumente. Die Variabilität bewegt sich stets im Rahmen der durch die Tradition geprägten jeweiligen sozial-kulturellen Normen. Sie ist begrenzt bei Elementen, die die Gebrauchsfähigkeit und Funktionstüchtigkeit der Instrumente gewährleisten.

6. *Keine prinzipiellen sondern nur graduelle Unterschiede der Volksmusikinstrumente im Vergleich zu anderen Musikinstrumenten*

Hinsichtlich ihrer Klangerzeugungsmöglichkeiten, ihrer Konstruktion und musikalischen Leistungsfähigkeit bestehen zwischen primären Volksmusikinstrumenten und anderen Musikinstrumenten nur graduelle, aber keine prinzipiellen Unterschiede. So begegnen Volksmusikinstrumente in Form von Idiophonen, Membranophonen, Chordophonen und Aerophonen, d. h.: sämtliche physikalisch-akustisch möglichen Klangerzeugungsprinzipien und sämtliche denkbaren technischen Konstruktionen, die - auf diesen Prinzipien basierend - sie zu handhabbaren und spielfähigen Musikinstrumenten machen, werden von den Volksmusikinstrumenten benutzt. Die musikalische Leistungsfähigkeit ist als unterscheidendes Kriterium ebenfalls untauglich, da die Möglichkeiten zur Darstellung von Rhythmik, Melodik, Harmonik, Dynamik und Klang, über die Volksmusikinstrumente verfügen, grundsätzlich nicht anders geartet sind als die der in anderen Musizierbereichen eingesetzten Instrumente. Ferner gehört es nicht unabdingbar zu den Kennzeichen eines primären Volksmusikinstrumentes, daß es von seinem Spieler selbst hergestellt wird, wie oft behauptet wurde. Vielmehr steht neben der Eigenfertigung durch den Volksmusiker gleichberechtigt die Herstellung durch den Spezialisten, z. T. sogar auf handwerklicher Basis.

7. *Beziehungsgefüge: Mensch - Instrument - Musik*

Um Erscheinung und Geschichte der Volksmusikinstrumente, insbesondere die sozialen, musikalischen und historischen Funktionszusammenhänge, in denen sie wirken, möglichst allseitig erforschen zu können, ist die Anwendung eines entsprechend komplexen Analysesystems erforderlich, das



in erster Linie instrumentenkundliche, musikologische und folkloristische Methoden umfaßt. Zu betonen ist, daß der Untersuchungsgegenstand niemals das Instrument allein ist, sondern stets das funktionierende Gesamtsystem „Instrumentales Musikmachen“. Dieses Gesamtsystem, das hinsichtlich Struktur und Funktion zu analysieren ist, besteht aus folgenden Teilsystemen oder Elementen: Hersteller/Instrument/Spieler/Klang-Musik/Gesellschaft/Natur (siehe beiliegende graphische Darstellung). Die angestrebte Gesamtbetrachtung richtet sich dabei vorrangig auf die in Aktion befindlichen Teilsysteme Mensch - Instrument und deren Verhalten und Funktion in ihrer jeweils konkreten historischen Umwelt. Voraussetzungen für die komplexe Betrachtungsweise schaffen Untersuchungen von Teilsystemen und Teilaspekten, die als Vorarbeiten unabdingbar sind. Im wesentlichen lassen sich drei Aspekte unterscheiden. Den ersten kann man als instrumentalen, technisch-materiellen Aspekt bezeichnen. Gemeint ist die ergologisch-technologische Seite der Instrumente, ihre äußere Form, Konstruktion und Technologie, oder allgemeiner gesagt, ihre materielle Existenz als Werkzeuge der Klangerzeugung. - Der zweite Aspekt ist der musikalische. Er betrifft die musikalisch-klanglichen Möglichkeiten der Instrumente, deren Ausnutzung durch den Spieler und die auf dem Instrument produzierte Musik, d.h. das Zusammenwirken von Spieler und Instrument. - Die dritte Seite, die sich zur Betrachtung anbietet, ist der soziologisch-folkloristische Aspekt, d. h. Funktion und Verwendung, Sinn und Bedeutung der Musikinstrumente der Völ-

ker in Geschichte und Gegenwart. Das gesamte Beziehungsgefüge läßt sich auch durch die Kurzformel Mensch - Instrument - Musik kennzeichnen. Im einzelnen ergeben sich aus den in der These genannten Gesichtspunkten folgende Aufgabenstellungen.

8. *Ergologie*

Die ergologische Analyse und Beschreibung der Volksmusikinstrumente als technische Geräte bilden den Ausgangspunkt jeder Untersuchung. Von fundamentaler Bedeutung ist dabei, die Analyse streng auf den Zweck des Geräts auszurichten und in der Beschreibung von den funktionell wichtigen Teilen zu den akzessorischen fortzuschreiten, um die Gesamtkonstruktion, den Sinn des technischen Aufbaus verstehen und erklären zu können. Sämtliche Konstruktionselemente müssen mit ihren strukturellen und funktionellen Eigenschaften als Bestandteile des Gesamtsystems betrachtet und erfaßt werden. In erster Linie handelt es sich dabei um die physikalische Beschaffenheit des primär in Schwingung zu versetzenden Stoffes, die Schwingungsübertrager und Resonatoren und schließlich um den zur Erzeugung der Schwingung benutzten Erreger (Draeger 1948). Die ergologische Erfassung schafft die Grundlage für die systematische Ordnung der Volksmusikinstrumente, die das Verhältnis der Instrumente zueinander klärt. Diese ist wiederum Voraussetzung für jede vergleichende Forschung.

9. *Technologie*

Die technologische Analyse bzw. Beschreibung der Herstellung der Volksmusikinstrumente ist mit der ergologischen Deskription organisch zu verbinden. Beide ergänzen und bedingen sich gegenseitig. Zu untersuchen sind einerseits der Hersteller und seine Produktionsverhältnisse, andererseits die von ihm verwendeten Materialien, ihre Gewinnung, Aufbereitung und Bearbeitung sowie die dafür benutzten Werkzeuge. Wichtige, den gesamten technologischen Prozeß betreffende Fragen, die Aufschluß über die Herstellungsvorgänge, das handwerklich-technische Können der Hersteller, ihre Lern- und Lehrprozesse sowie ihre soziale und ökonomische Stellung in der Gesellschaft vermitteln, sind folgende: wer baute ein Volksmusikinstrument; wo, wann, für wen und unter welchen Verhältnissen geschah dies; welche Herstellungspraktiken kamen dabei - gegebenenfalls in Verbindung mit Brauchhandlungen - zur Anwendung; über welches Erfahrungswissen

verfügte der Hersteller; von wem und auf welche Weise erwarb er es; wie muß nach seiner Meinung ein vollkommenes Instrument beschaffen sein; welche Lebensdauer besitzt es und wie kann es gepflegt und erhalten werden. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die künstlerische Ausgestaltung der Instrumente, das Anbringen von Schmuckelementen wie Schnitzereien, Farbverzierungen, bildlichen Darstellungen usw., da sie nicht nur vom technischen Können und der Gestaltungskraft der Hersteller zeugen, sondern auch erkennen lassen, welcher Wert den Musikinstrumenten von der jeweiligen Gesellschaft beigemessen wird und welche Vorstellungen sich mit ihnen gegebenenfalls verbinden.

10. Technische, psycho-physische und ästhetische Bedingungen des instrumentalen Musikmachens

Die Analyse der Volksmusikinstrumente als „Klang-Werkzeuge“ macht es methodisch erforderlich, das gespielte Musikinstrument zu untersuchen. Da Instrumentenspiel ein außergewöhnlich komplexer Vorgang ist, verlangt seine Untersuchung die Anwendung verschiedener Methoden und das Zusammenwirken mehrerer Wissenschaftsdisziplinen, wozu vor allem Akustik, Physiologie und Psychologie gehören, ferner Soziologie, Kybernetik u. a. Innerhalb des Gesamtsystems „Instrumentales Musikmachen“ sind die drei Teilsysteme Spieler - Instrument - Musik, die zu einem inneren, zentralen Regelkreis zusammengeschlossen sind, hinsichtlich ihrer Struktureigenschaften und ihres funktionellen Zusammenwirkens zu erforschen. Dabei sind

- a) die materiell-technischen, physikalisch-akustischen Bedingungen und Eigenheiten des Instruments,
- b) die biologischen, psycho-physischen Voraussetzungen und Fähigkeiten des Spielers zu seiner Handhabung und
- c) die klanglich-musikalischen Vorstellungen und Normen der betreffenden Gesellschaft, die der Spieler mit Hilfe des Instruments realisiert, zu eruieren und die dialektischen Wechselbeziehungen zwischen den drei Faktoren zu erkunden.

In diesem Zusammenhang ergeben sich folgende wichtige Problemstellungen: auf welche Weise beeinflussen und bestimmen die der Instrumentalmusik zugrunde liegenden sozialen Normen die materiellen Voraussetzungen des Instrumentalspiels, bzw. wie bilden sich diese Normvorstellungen

in der Auseinandersetzung mit ihnen heraus, und umgekehrt, inwieweit prägen die materiellen (technischen und biologischen) Faktoren die Instrumentalmusik.

11. *Spielvorgang: klanglich-musikalische Ausgestaltung*

Der gesamte Spielvorgang ist in interdisziplinärer Zusammenarbeit im Hinblick auf das klanglich-musikalische Endprodukt zu analysieren. Die Aufgabe besteht im einzelnen darin

- a) Die klanglich-musikalischen Möglichkeiten der Instrumente in bezug auf Tonerzeugung, Ein- und Mehrstimmigkeit, Tondauern, Lautstärke, dynamische Ergiebigkeit, Umfang, Melodieausgestaltung, Registerreichtum und Klangfarbe zu erfassen (Draeger 1948);
- b) die motionalen Aktionen des Spielers, d.h. die psycho-motorischen Antriebs- und Steuerungsprozesse seiner am Spiel beteiligten Organe und ihre jeweiligen Aufgaben bei der Tonerzeugung sowie der melodischen, harmonischen, rhythmischen, dynamischen und klanglichen Gestaltung zu erkunden;
- c) ergänzende Informationen sind durch die akustische Untersuchung der musikalischen Eigenschaften der Volksmusikinstrumente und ihre Gestaltung durch den Spieler mit Hilfe von Melo- und Sonographen zu erhalten.

Die objektiv gegebenen musikalischen Eigenschaften der Instrumente müssen vom Spieler nicht in jedem Fall optimal ausgenutzt werden. Doch ist es das allgemeine Forschungsziel nachzuweisen, auf welche Weise sich Völker in ihren Musikinstrumenten auf handwerklich-technischem Weg Möglichkeiten schaffen, um ihre historisch und sozial-kulturell determinierten klanglich-musikalischen Vorstellungen und Normen zu realisieren.

12. *Instrumentalklang und Hörgewohnheiten*

Im Rahmen dieses Problemkomplexes verlangt der Instrumentalklang als zentrale Kategorie der Instrumentalmusik besondere Beachtung. Seine Einschätzung und Bewertung durch eine soziale Klasse, ethnische Gruppe usw. verspricht Aufschluß über deren Hörgewohnheiten und musikalisches Bewußtsein bzw. über die Bedeutung und Funktion der historisch gewachsenen und sozial-kulturell geprägten Klangcharaktere der Volksmusikinstrumente innerhalb ihrer Musikpraxis.

13. *Spezialistentum, Lehr- und Lernprozeß; Musikantenbiographik*

Das Spiel von Volksmusikinstrumenten, d. h. die Handhabung eines oft bereits komplizierten Werkzeugs, erfordert z. T. besondere spielpraktische Fertigkeiten, die nur durch ständige Übung zu erlangen sind. Aus diesem Grunde bildete sich bereits in den frühen Klassengesellschaften in arbeitsteiliger Spezialisierung ein halb- bzw. vollberufliches Musikertum heraus, das für die Tradierung, Entwicklung und interethnische Verbreitung der Instrumente und der Instrumentalmusik große Bedeutung erlangte. Die individuelle Biographie der Musikanten wie insgesamt ihre sozialen Verhältnisse und Lebensweisen, Wirkungs- und Funktionsbereiche, Organisationsformen, Fachsprachen und Berufssitten, Lehr- und Lernprozesse sowie ihre Stellung in der jeweiligen Gesellschaft bilden wichtige Forschungskomplexe wie auch das Problem der Trennung von Produzenten und Perzipienten der Instrumentalmusik, die durch den Professionalismus verstärkt wurde (Stockmann 1985).

14. *Instrumentales Musikmachen und Ausführungsformen*

Das Teilsystem „Klang - Musik“ als konkretes, objektiviertes Zielprodukt des spezifischen sozialen Gesamtsystems „Instrumentales Musikmachen“ ist bisher nur selten untersucht worden. Die Gründe hierfür sind in den erheblichen Schwierigkeiten bei der Sammlung und vor allem bei der Aufbereitung des Untersuchungsmaterials zu suchen. So sind die Probleme der Transkription instrumentaler Volksmusik bisher nicht gelöst (Stockmann, D. 1979). Entsprechend fehlt es auch an verlässlich aufgezeichneten, nach musikalischen Gesichtspunkten gegliederten Materialeditionen als Fundament für die Untersuchung der Struktur von Formen, Gattungen und Stilen. Die Strukturanalyse der Instrumentalmusik bildet aber die Voraussetzung, um die musikalische Funktionsspezifik der Volksmusikinstrumente zu erforschen, d. h. ihre Eignung und Spezialisierung für bestimmte Ausführungsformen (Solo- bzw. Ensemblespiel, Gesangsbegeitung, Freiluftinstrumente) und für die Realisierung musikalischer Ausdruckselemente (Geräusche, Lärm, Rhythmus, Melodie, Mehrstimmigkeit, Klangfarbe).

15. *Musik, Arbeitsprozesse und soziale Aktivitäten*

Die sozialen Funktionen der Volksmusikinstrumente und der von ihnen produzierten Musik, die sie in ihren jeweiligen historischen sozialen Zu-

sammenhängen erfüllen, sind von ihren musikalischen Funktionen nicht zu trennen. Grundsätzlich läßt sich feststellen, daß Musikmachen mit Volksmusikinstrumenten wie jede menschliche Aktivität der Sicherung und Bewältigung des Lebens dient. Es ist eine spezielle Art der permanenten Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt, d. h. eine emotionale und kognitive Auseinandersetzung mit seiner Gesellschaft, seiner Individualität und seiner natürlichen Umwelt, in der er lebt. Die wichtigsten Aktivitätsbereiche, in denen Volksmusikinstrumente zum Einsatz kommen, sind die materiellen Lebens- und Arbeitsprozesse der Hirten und Bauern, Handwerker und Arbeiter.

16. *Musikinstrument und Kommunikationsformen*

Äußerst vielfältig ist vor allem die Verwendung von Lärmgeräten und Musikinstrumenten im Rahmen von Arbeitsprozessen. Die Instrumente sind in diesem Zusammenhang in der Regel ein integrativer Bestandteil der Arbeitshandlungen und Arbeitsorganisationen bzw. des allgemeinen Arbeitslebens. Sie helfen unmittelbar bei der Ausübung der Arbeit. Man kann sie daher auch als Arbeitsgeräte betrachten, die eine spezielle Arbeitsfunktion erfüllen. Einen breiten Raum nimmt z. B. im Arbeitsleben der Hirten und Bauern die Kommunikation mit Hilfe von Signalinstrumenten zwischen den Arbeitenden bzw. zwischen Arbeitenden und Tieren ein. Spezielle instrumentale Kommunikationsformen entwickelten Bergarbeiter, Jäger, Köhler, Fuhrleute und andere Berufsgruppen (Stockmann 1965 b). Wie sehr die Arbeit im Mittelpunkt des Lebens und Denkens des Volkes steht, beweisen z. B. ikonische Darstellungen von Arbeitsprozessen in der Instrumentalmusik der Hirten (Stockmann 1974), die als eine spezifische Form der kreativen ästhetischen Auseinandersetzung mit ihrer Arbeitswelt zu verstehen sind und deren Bewältigung und Aneignung dienen.

17. *Musikinstrument, Ritual, Fest und Brauch*

Eine wichtige Rolle als Elemente mit erhöhter Bedeutsamkeit spielen Volksmusikinstrumente und die von ihnen erzeugten Klänge innerhalb von Riten, Zeremonien, Bräuchen und Festen, die in Verbindung mit dem Arbeits- und Berufsleben, dem öffentlich-rechtlichen, geselligen und sonstigen Gemeinschaftsleben des Volkes stehen. Sie erscheinen im Laufe der Geschichte als Glaubens-, Spiel- oder Veranstaltungsform und üben entsprechende Funk-

tionen aus, die auch für die beteiligten Instrumente gelten (Sieber 1956). Dabei kann z. B. in magischen Riten nicht nur der Klang, sondern auch die Gestalt eines Instruments zum Bedeutungsträger werden, so daß dieses seinen Charakter als musikalisches Werkzeug fast vollständig verliert. - Eine Sonderstellung besitzen Instrumente, mit denen Epengesänge begleitet werden. Als charakteristisch und wesensbestimmend für die Verwendung von Volksmusikinstrumenten muß ihr fast ausschließlicher Gebrauch in außermusikalischen Handlungszusammenhängen angesehen werden. Nur ganz selten wird auf ihnen Musik produziert, die allein zum Zuhören bestimmt ist.

18. *Musikinstrument, Symbol und Semantik*

Aufgrund ihrer musikalischen und sozialen Funktion innerhalb der jeweiligen gesellschaftlichen Praxis von sozialen Klassen und Schichten, Arbeits- und Interessengemeinschaften, Ethnien, Nationen usw. erhalten die Volksmusikinstrumente spezifische Bedeutung. Dieser Prozeß der „Semantisierung“ erstreckt sich in der Regel über lange Zeiträume. Ist er aber einmal vollzogen, erweist sich der Bedeutungs- oder Sinngehalt eines Volksmusikinstrumentes als überaus stabil. Das Instrument kann so auch zum Symbol einer sozialen Klasse oder Schichte (Flöten der Hirten, Horn der Jäger), einer ethnischen Gemeinschaft oder sogar einer Nation werden (Harfe der Iren, Dudelsack der Schotten, Alphorn der Schweizer). Im Laufe der Geschichte vollzogen sich zahlreiche Prozesse der Umfunktionierung und des Bedeutungswandels. Ein solcher Prozeß konnte für die Verwendung von Trommeln und Pfeifen im deutschen Bauernkrieg 1525/26 nachgewiesen werden (Stockmann 1979). Den aufständischen Bauern und Bürgern gelang es damals, das durch viele Maßnahmen geschützte Privileg der Feudalklasse, Trommeln und Pfeifen als vor allem im Militärwesen wichtige Signalinstrumente allein in ihrem Interesse einsetzen zu können, zu durchbrechen. Durch die Aneignung und den wirksamen Einsatz in den revolutionären Kämpfen, d. h. der sozialen Umfunktionierung, wurden Trommeln und Pfeifen für Bauern und Bürger zu Symbolen ihren Aufstandes gegen die Feudalmächte.

19. *Kritische Erschließung historischer Quellen*

Die Volksmusikinstrumente als Gesamterscheinung ebenso wie die bereits genannten Teilsysteme und ihre Beziehungen zueinander, ferner die unter-

schiedlichen Instrumentarien der sozialen Klassen und Schichten, Ethnien und Nationen historisch hinsichtlich ihrer jeweiligen sozial-kulturellen Wirkungsbereiche und in ihrer historischen Entwicklung zu untersuchen, bildet die zentrale Aufgabe der Forschung (Stockmann 1965 a). Der größte Teil dieser historischen Untersuchungsarbeit ist jedoch erst noch zu leisten. Bis heute fehlt es sowohl an ausreichenden und aussagekräftigen Quellendokumenten als auch an zuverlässigen historischen Untersuchungsmethoden. Eine aktuelle Aufgabe besteht daher zunächst darin, alle verfügbaren Quellen, die geschichtliche Kenntnisse vermitteln können, zusammenzutragen, mit z. T. erst noch zu entwickelnden Methoden kritisch zu überprüfen und auszuwerten. Dies betrifft

- a) archäologische Funde;
- b) originale Instrumente der Vergangenheit;
- c) Bilddarstellungen;
- d) alle Arten von schriftlichen Quellen, d. h. das im engeren Sinne musikhistorische und speziell instrumentenkundliche Schrifttum bzw. das sehr heterogene außermusikalische Schrifttum (historische Urkunden, Rechtsvorschriften, Reiseberichte, literarische Zeugnisse usw.);
- e) Volksüberlieferungen in Form von Sagen, Mythen, Märchen, Liedern, Rätseln usw.

Die kritische Erschließung dieser historischen Quellen verlangt die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Archäologen, Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaftlern, Folkloristen, Historikern usw. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die volkssprachliche Terminologie der Instrumente. Die Bezeichnungen geben Aufschluß, welche Vorstellungen das Volk mit einem Instrument verbindet und was ihm wichtig und erwähnenswert erscheint. Die Namen können sich auf die Form und Konstruktion, das Material, die Spielpraxis, den Klang, die soziale Stellung und die Funktion eines Instruments beziehen. Für jeden Namen ist zu klären, welche geographische Verbreitung er besaß, wann bzw. wie lange er in der Volkssprache Gültigkeit besaß und ob er häufig oder selten benutzt wurde. Bei historischen Belegen bereitet es allerdings oft erhebliche Schwierigkeiten, eine gesicherte Verbindung zwischen Name und Instrument herzustellen. Die Auswertung dieser besonderen Art von Geschichtsquelle muß in jedem Falle in enger Zusammenarbeit mit Linguisten erfolgen.

20. Musikinstrument, Tradition und Innovation

Die historische Untersuchung der Volksmusikinstrumente verlangt insbesondere, ihre speziellen Lebensbedingungen und Entwicklungstendenzen zu berücksichtigen. So ist zu beachten, daß Instrumente Werkzeuge sind, die überwiegend in Mengen auftreten, nur begrenzte Individualität besitzen und als Typen zu begreifen sind, die sich in Varianten konkretisieren (Elschek, Stockmann 1969). Ihre Entwicklung vollzieht sich in Prozessen, die sich über große Zeiträume erstrecken und durch das Spannungsfeld von Typ und Variabilität geprägt werden. Wie bei allen Erscheinungen der Volkskultur ist das dialektische Verhältnis von Tradition und Innovation für das Leben der Volksmusikinstrumente im Geschichtsprozeß von entscheidender Bedeutung. Grundsätzlich bestehen unterschiedliche Möglichkeiten und Tendenzen für Veränderungen von Konstruktion und Spielpraxis einerseits und klanglich-musikalischen Möglichkeiten sowie sozialer Funktion andererseits. Wandlungen im ergologischen, technologischen, musikalischen und sozial-funktionalen Bereich müssen sich nicht unbedingt gleichzeitig vollziehen, d. h. jede Erscheinungsseite kann verschiedene historische Entwicklungsstufen repräsentieren. Aufgrund der gleichbleibenden körperlichen Konstitution des Menschen zeigen z. B. die bewegungsmäßig-formalen Faktoren, die Spielbewegungen und die entsprechenden konstruktiven Anlagen, eine relativ große Beständigkeit, während die klanglichen Faktoren und die sozialen Funktionen stärkerem Wandel in Abhängigkeit von der sozial-kulturellen Entwicklung der jeweiligen Gesellschaft unterliegen. Ebenso wie die verschiedenen Erscheinungsseiten eines Instruments unterschiedliches Alter besitzen können, finden sich in rezenten Volksmusikulturen in der Regel auch Instrumente, die unterschiedlichen Stufen der historischen Entwicklung zugehören. Neben archaischen Elementarformen, die sich durch die bewahrende Kraft der Tradition, vor allem aber aufgrund ihrer Funktionsgerechtigkeit z. T. über Jahrtausende bis in die Gegenwart erhalten haben, können Instrumententypen verwendet werden, deren heutige Gestalt sich erst im Verlaufe der letzten Jahrhunderte herausbildete. Die Altersschichten in einem Instrument und im Gesamtinstrumentarium einer sozialen Klasse, eines Ethnikums bzw. eines Landes oder einer Region sind daher stets mit größtmöglicher Genauigkeit zu bestimmen.

21. *Tradition, Diffusion und interethnische Prozesse*

Volksmusikinstrumente sind überwiegend nicht Schöpfung und alleiniger Besitz einzelner Völker oder ethnischer Gruppen. Sie erhalten durch diese nur ihre jeweils besondere Prägung. Nach Erfassung der ethnischen bzw. nationalen Erscheinungsformen der Volksmusikinstrumente, einer erst in wenigen Ländern erfüllten Aufgabe, ist der Blick auf übergeordnete Zusammenhänge zu richten, um ein gültiges Bild vom geschichtlichen Leben der Instrumente zu gewinnen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen u. a. die spezifischen Bedingungen, unter denen z. B. Wanderungen von Instrumenten möglich sind und tatsächlich erfolgen und welche Veränderungen die Instrumente bei Übernahme von einer Volksmusikkultur in eine andere gegebenenfalls erfahren. Die Verbreitung der Volksmusikinstrumente durch interethnische Kommunikation und die sich dabei vollziehenden Adaptionsprozesse sind bisher noch wenig erforscht (Stockmann 1972 b).

22. *Wechselbeziehungen zwischen der Geschichte der Volksmusikinstrumente und solchen der „Kunstmusik“*

Eine in umfassender Weise auf die geschichtliche Entwicklung der Volksmusikinstrumente und ihre Gesetzmäßigkeiten ausgerichtete Forschung, die auch die vielfältigen Wechselbeziehungen zum Instrumentarium der Kunstmusik einbezieht, wird in der Lage sein, die besonderen historischen Kulturleistungen des Volkes und die ethnischen Eigenheiten der einzelnen Völker herauszuarbeiten.

Literaturverzeichnis (chronologisch)

Bachmann-Geiser, B.: Die Volksmusikinstrumente der Schweiz. Leipzig 1981 (Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente I, Bd. 4.)

Draeger, H. H.: Prinzip einer Systematik der Musikinstrumente, Kassel und Basel 1948.

Elschek, O.; Stockmann, E.: „Zur Typologie der Volksmusikinstrumente.“ In: *Studia instrumentorum musicae popularis* I, 1969, 11-22.

Elschek, O.: Die Volksmusikinstrumente der Tschechoslowakei, Teil 2: Die slowakischen Volksmusikinstrumente. Leipzig 1983 (Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente I, Bd. 2.2).

Emsheimer, E.; Stockmann, E. (Hrsg.): Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente. Bd 1 ff. Leipzig 1967 ff.

Kunz, L.: Die Volksmusikinstrumente der Tschechoslowakei, Teil 1. Leipzig 1974 (Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente I, Bd. 2.1).

Sárosi, B.: Die Volksmusikinstrumente Ungarns. Leipzig 1967 (Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente I, Bd. 1).

Sieber, F.: „Aspekte der Brauchforschung.“ *Wissenschaftliche Annalen* 5, 1957: 497-503.

Stockmann, D.: „Die Transkription in der Musikethnologie: Geschichte, Probleme, Methoden.“ *Acta Musicologica* 51, 1979:204-45.

Stockmann, E.: „Zum Terminus ‘Volksmusikinstrumente’.“ *Forschungen und Fortschritte* 35, 1961:337-42.

Stockmann, E.: „Die europäischen Volksmusikinstrumente. Möglichkeiten und Probleme ihrer Darstellung in einem Handbuch.“ *Deutsches Jahrbuch für Volkskunde* 10, 1964:238-53.

Stockmann, E.: „Towards a History of European Folk Musical Instruments.“ *Journal of the International Folk Music Council* 17, 1965 a:155-164.

Stockmann, E.: „Volksmusikinstrumente und Arbeit.“ *Deutsches Jahrbuch für Volkskunde* 11, 1965 b:245-59.

Stockmann, E. (Hrsg.): *Studia instrumentorum musicae popularis*, Bd. 1-12 und ff. Stockholm 1969 ff.

Stockmann, E.: „Internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Volksmusikinstrumentenforschung.“ In: *Studia instrumentorum musicae popularis* II, 1972 a:11-23.

Stockmann, E.: „The Diffusion of Musical Instruments as an Interethnic Process of Communication.“ *Yearbook of the International Folk Music Council* 3, 1972 b: 128-37.

Stockmann, E.: „Die Darstellung der Arbeit in der instrumentalen Hirtenmusik.“ In: *Studia instrumentorum musicae popularis* IV, 1974:233-36.

Stockmann, E.: „The Study Group on Folk Musical Instruments: Its Achievements in Fifteen Years of Activity.“ *Yearbook of the International Folk Music Council* 8, 1977:13-20.

Stockmann, E.: „Funktion und Bedeutung von Trommeln und Pfeifen im deutschen Bauernkrieg 1525/26.“ *Beiträge zur Musikwissenschaft* 21, 1979:105-24.

Stockmann, E.: „Zum Professionalismus instrumentaler Volksmusikanten.“ In: *Wegzeichen. Studien zur Musikwissenschaft*, hrsg. Von J. Mainka und P. Wicke. Berlin, 1985, 331-40.

Stockmann, Erich: „Zur Theorie und Methode der Erforschung von Volksmusikinstrumenten.“ *Beiträge zur Musikwissenschaft* 27, 1985(2):174-86.

Vgl. zudem die Bibliographie zu den *Studia instrumentorum musicae popularis*

Weitere Handbücher der Volksmusikinstrumente sind in Vorbereitung u. a. für die Länder Polen (Piotr Dahlig), Deutschland (Andreas Michel) und Belgien (Hubert Boone).

Nützlicher Link:

Musikinstrumentenbau (FH Zwickau)

<http://www.fh-zwickau.de/index.php?id=2529>